Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 13

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gegend, ob abgelegen, hoch und unwirtlich, oder aber in ganz guter Lage, in blühender Verfassung usw. usw.

Nach diesen Angaben sollte es jedem Bauer möglich sein, selbst eine Schatzung zu machen, was er etwa verlangen solle.

Holz-Marktberichte.

Mannheimer Holzmarkt. Der Verkehr in Schnittwaren, wie Bretter und Dielen war während der jüngsten Zeit ruhig. Es wäre angebracht, wenn das Geschäft etwas flotter vor sich ging, allein die Nachfrage größerer Mengen des Baufaches fehlten. Die Herstellung von Brettern usw. bei den Sägewerken ist in vollem Gange, so daß die Vorräte täglich größer werden. Ein Überangebot ist aber nirgends anzutreffen. In schmalen Ausschußbrettern sind die Bestände am größten, weil in denselben der Absatz am schleppendsten vor sich geht, doch sind solche nicht so umfangreich, daß sie einen Druck auf den Markt auszuüben vermögen. Breite Bretter sind in Ausschußqualitäten in größeren Partien nicht vorhanden, obgleich nach diesen die Nachfrage am bedeutendsten ist. Breite gute Bretter waren ebenfalls gesucht, doch das Angebot darin ist knapp. Bei letzten Umsätzen erbrachten Ausschußbretter 16′ 12″ 1″ Mk. 154—157 per 100 Stück frei Schiff Mittelrhein. Vom hiesigen Markt konnten ansehnliche Mengen nach dem Rheinland und Westfalen verfrachtet werden. Die Angebote in rumänischer, galizischer und bukowinischer Qualität hatten keinen großen Umfang, weshalb sie den süddeutschen keine ernstliche Konkurrenz bereiteten. Ebenso wurde ostpreußisches Holz wenig beachtet. Die Nachfrage nach Rundholz befriedigte, denn der Verkauf hat sich etwas gebessert.

Vom rheinischen Holzmarkt. Der Verkauf konnte zwar in etwas bessere Bahnen einlenken, aber die Preise waren unzulänglich. Die rheinischen und westfälischen Sägewerke üben noch immer scharfe Zurückhaltung. Die nach aufwärts gerichtete Bewegung bei der Bewertung von Rundholz im Wald hält immer noch an, obgleich die Einkaufszeit gewissermaßen als beendet betrachtet werden kann. Der Markt für geschnittene Tannen- und Fichtenhölzer war weiter ruhig. Der Einlauf von Bestellungen nimmt wohl langsam zu, es ist aber kaum zu erwarten, daß er sich so bessert, um für die nächste Zeit geordneten Betrieb unterhalten zu können. Vom Schwarzwald aus wurden neuerdings wieder Angebote für baukantig geschnittene Hölzer in regelmäßigen Abmessungen zu 42—43 Mk. das Festmeter, frei Schiff Mittelrhein, an den Markt gelegt. In Rheinland und Westfalen konnten für gleiche Ware, frei dortigen Verwendungsstellen, etwa 45—45.50 Mk. das Kubikmeter erlöst werden. Das Angebot von Vorratshölzern von Sägewerken des Schwarzwaldes ist zurzeit stark, ohne daß jedoch nennenswertes Interesse für die Ware, die übrigens meist billig angeboten wird, vorhanden wäre. Der Verkauf von Brett- und Dielware war weiter ruhig.

Vom württembergischen Holzmarkt. Bei allen Verkäufen aus Staatswaldungen waren die Erlöse sehr hoch und in den meisten Fällen gingen sie über die vorjährigen Preise weit hinaus. Im März wurden an normalem Nadellangholz rund 75,000 m³ zu durchschnittlich 116,5% der forstamtlichen Einschätzungen (gegenüber 80,000 m³ im Vorjahr zu nur 108% des Anschlags), ferner an regelmäßigem und Ausschußholz rund 161,000 m³ zu 104,5% gegenüber 168,000 m³ zu 104,5% im März 1912. Während diesmal im April von regelmäßigem Nadelholz rund 29,000 m³ zu 116% und von regelmäßigem und Ausschußholz rund 91,000 m³ zu 115,2% verkauft werden konnten, stellte sich der Erlös im Vorjahr für gleiche Sortimente nur auf 110 bezw. 108,1% der forstamtlichen Einschätzungen. Im Mai d. J. wurden für regelmäßiges Nadellangholz 123% und für regelmäßiges und Ausschußholz 119,8% erlöst, im Mai v. J. aber nur 114 bezw. 109,6%. Besonders großer Begehr trat nach Forlenstammholz auf. So erlöste das Forstamt Calmbach bei einer Verdingung für Forlenstämme kürzlich (es waren rund 900 m³) 146,75% des Anschlags. Tannenholz, das gleichzeitig mitverkauft wurde, erbrachte für etwa 800 m³ 116,5% der Einschätzung. Das Forstamt Enzklösterle brachte einen bedeutenden Posten Forlen- und Tannen- sowie Fichtenholz zum Angebot; im ganzen lagen nahezu 7000 m³ zum Verkauf, wobei für Forlenholz 137% und für Tannen- und Fichtenhölzer 115% der Anschläge vereinnahmt wurden. Mit etwa 3000 m³ Nadelstammholz erschien das Forstamt Pfalzgrafenweiler am Markt, die zu 119% abgegeben wurden, während im Vorjahr dafür nur 112% erlöst werden konnten. Im Forstamt Langenbrand wurden gegen 1700 m³ Forlen und Tannen zu 120% gegenüber 113% i. V. veräußert. Im Forstamt Weißenau erbrachten rund 1000 m³ Nadelstammholz 105% der Einschätzungen. — Über den Geschäftsgang in der Bauholz- und Sägeindustrie wird andauernd geklagt, da es an größeren Aufträgen zur Aufrechterhaltung des Vollbetriebes und auch an auskömmlichen Preisen fehlt.

Süddeutscher Holzmarkt. Man schreibt den „M. N. N.": An den Floßholzmärkten des Oberrheins war merkliche Besserung des Geschäftsganges immer noch nicht wahrzunehmen. Auch die Aussichten auf bessere Beschäftigung der rheinischen und westfälischen Sägewerke sind vorläufig sehr gering. Das alte Holz, von welchem ohnedies große Bestände am Markt nicht vorhanden waren, geht jetzt nach und nach zu Ende. Inzwischen kommt aber jetzt die neue Ware herein, für welche wohl erhöhte Preisforderungen gestellt wurden, mit denen man aber bisher nicht durchdrang. Für den rheinischen und fränkischen Langholzhandel ist die gegenwärtige Situation des Geschäftes überaus mißlich, weil es ihm durch den schwachen Verbrauch geradezu unmöglich gemacht wird, die Preise auf eine Höhe zu bringen, die Nutzen für ihn ließe. Was zuletzt an meßholzfreien mittelrheinischen Plätzen verkauft wurde, erzielte 63—63½ Pfg. für den rheinischen Kubikfuß Wassermaß. Was den Verkauf von Rundholz im Wald betrifft, so war das Angebot nur noch minimal.

Verschiedenes.

Schnitzkunst. Die Klagen über den Rückgang der einst hochentwickelten Schnitzkunst im badischen Schwarzwald hatten das Landesgewerbeamt veranlaßt, einen Wettbewerb für badische Holzschnitzer zu veranstalten und hiefür Preise im Gesamtwert von 500 Mk. auszusetzen. Die Wahl des Gegenstandes war freigegeben, Bedingung war nur, daß er in das Gebiet der Holzschnitzerei gehört, und ihm eigene Ideen des Verfertigers zugrunde liegen. Weiter wurde verlangt, daß die Arbeiten sich für den Handel eignen. 74 Arbeiten liefen daraufhin beim Landesgewerbeamt ein. Das Preisgericht, das unter dem Vorsitz des Direktors der Karlsruher Kunstgewerbeschule aus Praktikern der Schnitzerei zusammengesetzt war, hat für 11 Arbeiten Preise in der Höhe von 25—75 Mk. zuerkannt. Außerdem erhielten einige Arbeiten lobende Anerkennungen.

Was ist ein Fontanawassermast? Der Fontanawassermast bietet die Möglichkeit, bei Bränden in die höheren Stockwerke Wasser zu geben, wenn die örtlichen Verhältnisse eine Verwendung von mechanischen Leitern

nicht gestatten, oder wenn Angriffszugänge nicht vorhanden, beziehungsweise unpassierbar sind. Der Wasserturm kann an vorhandene Fahrzeuge angehängt und zur Brandstelle geschafft werden. Er läßt sich in den engsten Höfen verwenden.

Es ist vielfach vorgekommen, daß die Feuerwehr bei Bränden, bei denen Treppenhäuser eingestürzt waren oder einzustürzen drohten, dem Feuer machtlos gegenüberstand und die Weiterverbreitung des Feuers nicht aufhalten konnte. In diesen Fällen wird der Wassermast mit Vorteil zu verwenden sein, und wird durch ihn erheblicher Schaden vermieden werden können.

Der Wassermast hat eine Höhe von 16 m; er ruht auf einem Fahrgestell mit ausschwenkbaren Stützen, das in wenigen Sekunden gegen den Fußboden abgestreift werden kann. Der Mast besteht aus vier Stahlbändern, die sich nach dem bekannten Fontanaprinzip in eingekurbeltem Zustande auf vier Trommeln aufwickeln und die mit Hülfe eines einfachen Triebwerkes zu einem Vierkantmast vereinigt werden. Am Kopfe dieses Mastes ist ein bewegliches Mundstück angebracht, das nach allen Richtungen hin von unten aus mittels Seilen gesteuert werden kann. Da der aus Bändern zusammengesetzte Mastkörper hohl ist, kann in ihm ein Schlauch untergebracht werden, der fest an dem oberen Mundstück angeschlossen, beim Aufkurbeln des Mastes mit in die Höhe geht. Zur Verseilung des 16 m hohen Mastes sind vier Stahlseile vorgesehen, die, am Mastkorb angreifend, über Rollen an vier Ausleger geführt sind und auf federnde Stahlrollen auflaufen, die ein stetes Anspannen der vier Seile in jeder Höhenstellung des Mastes bewirken. Vier von Hand zu bedienende Klemmvorrichtungen sichern die vier Stahlseile gegen die Ausleger. Hierdurch wird die am Mastkorb durch den Wasserstrahl hervorgerufene Reaktion auf die Seile übertragen und dadurch das Biegungsmoment des Mastes verringert.

Der Antrieb des Mastes erfolgt durch zwei Kurbeln, die vier Mann bedienen. Die Zeit des Aufstellens und Aufkurbeln beträgt etwa zwei Minuten. Der ganze Apparat ist von vier Mann fortzubewegen, und seine räumlichen Abmessungen sind derart, daß er durch jeden Torweg und auf enge Höfe ohne weiteres gebracht werden kann.

Die Krankheit des Holzpflasters. Man hat auf Grund wissenschaftlicher Nachforschungen dem Holzpflaster vorgeworfen, daß es nach kurzer Zeit zu einer Brutstätte von allerhand gesundheitsschädlichen Keimen wird. Zur Abhilfe wurde das Durchtränken des Holzes mit einer antiseptischen Flüssigkeit empfohlen. Selbst dieses Mittel aber scheint nicht immer erfolgreich zu sein. In England, wo das Holzpflaster bisher in größerem Umfange verwandt worden ist, als bei uns, hat man vielfach die Erfahrung gemacht, daß die Pflasterung oft von einem Pilz angegriffen wird, der zu einer raschen Zerstörung des Holzes führt. Diese Krankheit des Holzpflasters ist so verbreitet, daß in jedem Jahre ein beträchtlicher Schaden dadurch verursacht wird. Die bisher benutzten Mittel zur Befreiung des Holzes von Keimen haben sich diesem Pilze gegenüber als wirkungslos erwiesen. Es bleibt nur der Ausweg, die Holzblöcke vor ihrer Verlegung sehr sorgfältig zu prüfen und die etwa mit dem Pilz behafteten auszuscheiden. Dieses Verfahren ist aber, abgesehen von der hierdurch verursachten Mühe, auch nicht wirksam, da ein einziger übersehener Pilzkeim seine ganze Umgebung anzustecken vermag. Zunächst bildet sich im Holzpflaster eine kleine schadhafte Stelle, die sich mehr und mehr ausdehnt und in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Zersetzung des Holzes aufweist.

(„Holz- und Bauztg.")

Löschvorrichtungen nach Japan. Der Handelssachverständige beim deutschen Generalkonsulat in Yokohama berichtet: Die zahlreichen Brände in Japan, die vor allem in den letzten Monaten in Tokio und Yokohama großen Schaden verursachten, haben von neuem bewiesen, daß eine für die Eigentümlichkeiten des japanischen Städtebaues brauchbare Löschvorrichtung noch nicht vorhanden ist. Dampf- und Automobilspritzen kommen nur für die wenigen großen Städte in Frage und sind in ihrer Anwendung auch dort auf die Nähe der durchgehenden breiten Straßenzüge beschränkt. In das Gewirr der schmalen Gassen und zwischen die eng aneinander gebauten kleinen japanischen Häuser kann nur das landesübliche Gefährt, der zweirädrige von Menschen bewegte Karren eindringen. Eine Feuerspritze, die sich diesen besondern Erfordernissen des japanischen Feuerlöschwesens anpaßte, wird daher in Japan gesucht und hätte, besonders jetzt angesichts der großen Brände in letzter Zeit, auf beste Aufnahme bei den staatlichen und städtischen Behörden, den japanischen Versicherungsanstalten, die schwere Verluste erlitten haben, und bei dem Publikum zu rechnen.

Der japanische zweirädrige Lastkarren hat einen Raddurchmesser von etwa 90 bis 110 cm und eine Spurweite von etwa 1 bis 1,2 m. Die Deichsel besteht in einer Gabel; die den Wagentisch an den beiden Seiten einfassenden Stangen ragen nach vorn heraus und nähern sich an ihren Enden, wo sie durch eine Querstange verbunden sind. Der Kuli tritt innen in die Gabel hinein und zieht den Wagen bei schwerer Arbeit durch Drücken gegen die Querstange, sonst durch Erfassen der beiden Seitenstangen, an denen dann oft, besonders bergab, der Unterarm bis zum Ellbogen anliegt Der ziehende Kuli kann unterstützt werden durch Schub gegen den Rücken des Karrens, weshalb geeigneterweise Handgriffe, Messingstangen oder ähnliches hinten am Wagen anzubringen sind. Der Spritzenwagen müßte vorn und hinten Auslegestützen erhalten, als deren eine vielleicht die Deichsel dienen könnte, die am besten für Wenden in engen Straßen usw. umklappbar gemacht würde. Bei allen Abmessungen ist zu beachten, daß die Durchschnittsgröße des Japaners etwa anderhalb Meter ist und die Körperproportionen dementsprechend sind, und daß die Körperkraft durchschnittlich geringer als die des Europäers ist. Auf dem Wagentisch ist der Motor und die Pumpe zu montieren. Da Mineralöl überall im Lande erhältlich ist, so kommt ein leichter Automobilmotor als Antriebsmaschine wohl allein in Frage. Der Motor müßte imstande sein, eine Saughöhe von 5 bis 6 m und den Durchflußwiderstand einer Schlauchleitung von 15 bis 20 m Länge zu überwinden und das Wasser auf etwa 30 bis 40 m Weite zu werfen; da das japanische Haus meist einstöckig ist und im allgemeinen nicht höher als zweistöckig gebaut wird, so genügt eine Wurfhöhe von 12 bis 15 m. Zu beachten ist, daß blanke Eisenteile in dem feuchten japanischen Klima leicht rosten.

Eine solche Löschvorrichtung, die so einfach als möglich, nicht kostspielig, aber doch mit Sicherheit und Schnelligkeit zu betätigen sein müßte, wäre für Großstädte und Dörfer in Japan in gleicher Weise geeignet. Die Nachahmung dieser speziellen Zusammenstellung von Maschinenaggregaten in Verbindung mit dem Karren wäre durch Patentnahme zu verhindern. Brauchbare Automobilmotoren konnten bisher in Japan noch nicht hergestellt werden; die Wagengestelle würden allerdings später vorteilhafter in Japan verfertigt werden.

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR
BIBLIOTHEK